

Der Gast als Anwalt der Landschaft

STUDIE: Expertenrunde diskutiert über mögliche Szenarien der Obervinschger Kulturlandschaft von morgen – Hoffnungen und Sorgen

VON EDI TASSER

OBERVINSCHGAU. Es war einmal, da war die Landschaft so etwas wie ein Nebenprodukt bäuerlicher Arbeit. Mittlerweile haben die Bauern ihre Monopolstellung als Landschaftsgestalter eingebüßt. Welche Szenarien sich daraus für die Kulturlandschaft der Zukunft ergeben, wurde von einer Expertenrunde in Mals besprochen.

Zu diesem Gespräch hatten die Universität Innsbruck und die Europäische Akademie Bozen (Eurac) im Rahmen der KuLaWi-Studie geladen, die seit drei Jahren den Wandel der Kulturlandschaft im Gesamttiroler Raum untersucht. Der obere Vinschgau ist eines von vier Untersuchungsgebieten. Unter der Leitung der Soziologen Markus Schermer und Melanie Steinbacher von der Universität Innsbruck diskutierten in Mals Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Kultur.

Dabei wurde vor allem dem Feriengast eine entscheidende



Die Teilnehmer an der Expertenrunde zur Zukunft der Landschaft im Obervinschgau (von links): der Schuldnerser Bürgermeister Erwin Wegmann, der Malser HGV-Obmann Klaus Pobitzer, die Malser Vizebürgermeisterin Sibille Tschennett, die Kulturvermittlerin Irene Hager von Strobele, der Wirtschaftsexperte und Oberschuldirektor Gustav Tschennett, der Schleiser Landwirt Alexander Agethle sowie Diskussionsleiter Markus Schermer von der Universität Innsbruck.

M. Steinbacher

Rolle bei der zukünftigen Landschaftsgestaltung im oberen Vinschgau zugewiesen. Der Gast könne im Idealfall das Gewissen der heimischen Bevölkerung für den Erhalt der traditionellen Kulturlandschaft schärfen, könne zum Anwalt einer sorgsam Landschaftsentwicklung werden. In diesem Fall würde sich der Vinschgau als eine Art Rückzugsgebiet behaupten, in dem gewachsene Strukturen erhalten und die Vielfalt bäuerlicher Pro-

duktivität gewinnbringend praktiziert werden könnte, war der Tenor bei der Diskussionsrunde.

Doch das wäre der beste anzunehmende Fall. Dem gegenüber stehen zahlreiche Nutzungskonflikte, die sich in Zukunft durchaus zuspitzen könnten, so die Sorge der Experten. Und sie nannten konkrete Beispiele: der zunehmende Bedarf an Singlewohnungen und der Ruf nach Erweiterungszonen in landwirtschaftlichen Gunstla-

gen (während Randgebiete auszusterben drohen) oder das Verlangen nach noch mehr Energieproduktion (bei ungenutzten Einsparungspotentialen).

Und abermals kamen die Überlegungen auf den Feriengast, welcher offensichtlich wenig Freude an einem mit Hagelnetzen überzogenen Talboden habe. Dass dies auch die Attraktivität der Tourismusdestination Obervinschgau schmälere, scheine bei der auf Expansion

bedachten Landwirtschaft jedoch kein Gehör zu finden, wurde geklagt.

So wurde zum Abschluss der Diskussion über die Zukunft der Landschaft im Obervinschgau vor allem eines deutlich: Eine gute Entwicklung könne die Landschaft der Zukunft im Vinschgau nur dann nehmen, wenn es Tourismus und Landwirtschaft gelingt, an einem Strang zu ziehen. Da seien aber noch Berge zu versetzen.